

# Dinslakener Kunstschatze

Von Wilhelm Aretz

Wie manche einfache Dorfkirche am Niederrhein noch als wertvolles Gut eines jener Schnitzwerke besitzt aus der Zeit, da der Niederrhein an die Spitze der rheinischen Plastik getreten war, so hütet auch die Dinslakener kath. Pfarrkirche in ihrem geweihten Raum manch köstliches Vermächtnis.

Ein prächtiges Werk dieser Art bildet der ehemalige Kreuzaltar, der jetzige Hochaltar. Nach Dr. Scholten, dem eifrigen Erforscher klevischer Geschichte, soll er unzweifelhaft ein Geschenk des Herzogs Adolf sein. Die Schnitzereien zeigen stark niederländischen Einfluß und dürften aus den flandrischen Schnitzerschulen in Brüssel oder Antwerpen stammen.

Mittelpunkt des Altares ist eine große Kreuzigungsgruppe unter drei zierlichen Baldachinen. Am Fuß des Kreuzes wird die Schmerzensmutter Maria von Johannes und drei Frauen gestützt. Reichgekleidete Ritter mit seltsamen Turbanen sind um den Kreuzesfuß verteilt.

Die linke Seite stellt in Einzelgruppen die Gefangennahme, Geißelung und Kreuztragung dar. In den rechten Seitenteilen sieht man die Kreuzabnahme, Grablegung und Auferstehung. Die schlanken, aber durchweg starkknöchigen Gestalten zeigen markante Züge.

Der Dinslakener Altar kann durch bemalte Flügel, die auf der Innenseite Darstellungen aus der Heiligen Schrift tragen, geschlossen werden. Wie das Schnitzwerk zeichnen sich auch die Gemälde durch eine scharfe Formung der Gesichtszüge aus. Harte Köpfe zeigen aufgeworfene, sinnlich breite Lippen. Die Farbtonung ist unter besonderer Verwendung von Purpurrot fein abgestimmt. Die Außenseiten der Flügel tragen Bildnisse der vier Evangelisten, meisterhafte Darstellungen, die 1925 auf der Ausstellung der Jahrtausendfeier der Rheinlande in Köln vertreten waren.

An den Seiten des Altares sind heute zwei Engelsfiguren zu finden, die zwar keine ursprünglichen Bestandteile des Altares sind, charakteristische niederrheinische Schnitzwerke aus der Zeit um 1510. Sie sind, wenn auch nicht urkundlich, so doch stilkritisch dem (mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit) in Dinslaken geborenen bedeutendsten niederrheinischen Bildschnitzer Heinrich Douvermann aus Kalkar zuzuschreiben.

Die beiden Stationsbilder in der rechten Seitenkapelle, letzte Reste eines früher vollständigen Kreuzweges (wo sind die übrigen zwölf Darstellungen geblieben?), haben mit den Schnitzwerken des Hochaltars im Aufbau, Faltentwurf, Gesichtsschnitt so viel Ähnlichkeit, daß sie wohl von den Schnitzwerken des Altares beeinflusst sind, wenn nicht gar vom gleichen Meister stammen.

Das älteste und zugleich schönste Stück ist in dem lebensgroßen Missionskreuz der Taufkapelle gegeben. Es dürfte aus der Zeit um 1400 stammen. Leider wissen wir nichts Genaueres über Entstehungsort und Meister.

Der Ausdruck des länglichen, durch herabfallende Lockensträhnen eingerahmten Kopfes ist von seltener Schönheit und voll starker Empfindung des tiefsten Schmerzes. Das Kreuz gehört zu den besten des Niederrheines, zu den wenigen Werken höchsten Formadels, in denen der schlanke, fast biegsame Körper unmittelbar auf die reife Kunst Rogiers van der Weyden hinweist (Kamphausen).



In unmittelbarer Nähe des Kreuzes sieht man den Taufstein, ein schlichtes, aber formschönes Sandsteinbecken in Kelchform. Er dürfte, wenn sich die einfachen spätgotischen Füllungen als charakteristische Stilformen zur Zeitbestimmung als Hilfsmittel heranziehen lassen, aus dem 15. Jahrhundert stammen. Der wenig schöne Aufsatz ist eine jüngere Arbeit.

Ein kaum bekanntes Dasein führen einige kleine Holzplastiken fernab der Öffentlichkeit. Es handelt sich zunächst um die Figuren des hl. Johannes-Baptist und der hl. Katharina (oder Barbara?), die bis vor einigen Jahren mit einer dicken Ölsarbschicht überschmiert in der kleinen Gebetskapelle vor den Drei Kreuzen standen. Durch die Bemühung eines Heimatfreundes wurden sie von der Farbschicht befreit, und es zeigte sich eine mehr handwerkliche Schnitzerei etwa aus der Zeit um 1450. Die beiden Figuren (ungefähr 35 Ztm. hoch) sind heute in dem katholischen Pastorat untergebracht.

Im evangelischen Gemeindehaus findet sich eine wertvolle, geschickt polychromierte Martinsfigur zu Pferde mit davorkniendem verkrüppelten Bettler. Die etwas naiv wirkende Darstellung möchte Dr. Scholten Douvermann zuschreiben. Sie ist aber augenscheinlich bedeutend älter.

Eine prächtige Madonna mit Kind (um 1450) findet sich in dem katholischen Pastorat in Eppinghoven. Ein einfältiges Gesicht mit lieblichem Lächeln.

Die vor dem Walsumer Tor gelegene Kreuzigungsgruppe bildet seit fast 300 Jahren ein Wahrzeichen unserer Stadt. Die Gruppe stammt aus Wesel, wo sie ehemals auf dem heute zugebauten Teil der Mathena vor dem damaligen Viehtor stand. Die Anlage war eine fromme Stiftung Weseler Bürger, die um 1500 eine Pilgersfahrt in das Heilige Land unternommen hatten. Als im Jahre 1587 die Spanier Wesel bedrängten, beschloß man, „die Kirche montis Calvaria gefahr halben abzubrechen“. 1652 sind die Kreuze nach Dinslaken gekommen.

Die Kreuzigungsgruppe zeigt in lebensgroßen Figuren eine feine Charakteristik des Körpers Christi in ruhigen, fließenden Linien, während die Körper der beiden Schächer verschränkte und verrenkte Glieder aufweisen.

In der ganzen Gruppe ist Antwerpener Einfluß unverkennbar, wenn auch stilistische Betrachtungen angesichts der Tatsache, daß die Körper in den Jahren 1652, 1681 und 1886 nicht unerheblich ausgebessert worden sind, mit großer Vorsicht vorgenommen werden müssen.

Der Kreuzesfuß trägt eine Inschrift folgenden Inhaltes: „Renovat. Vot. Et Sumptibus. T. D. P. D. 1652. Viel wandelen feinde des creuts christi, welcher end is das verdammus. Philip. 3. V. 18.“

Das man hir am creuts hangen seht, is christi gedachtenis, er is selber nit darom. Anbidde noch holt off sten, auff christum und sein leide richt dein herts alein. Renovat. 1681.“

---

## Nach Feierabend

Dich drängt's nach Hause schon  
nach deinem kleinen Sohn,  
das ist dein reichster Lohn.

Du gehst die alten Wege,  
durch Gassen und Gehege.  
Dein Schritt ist fest und rege.

Der Tag verlor sein Licht,  
nun liegt vor dir die Sicht  
im Dämmer rings so dicht.

Du schreitest rüstig aus,  
ahnst schon den Abendschmaus,  
siehst schon dein kleines Haus.

Ganswerner Kirchner.